

## VII Jesaja 55,1-13

# Wort Gottes hören

## Auslegung

Falls dieser Text nicht als ganzes als Epilog zu verstehen ist, enthält er zumindest den Epilog. Liest man das Jesajabuch fortlaufend, so bezieht sich dieses Stück aber sowohl auf den Prolog des ganzen Buchs zurück als auch auf Jes 40, und es läßt bereits Themen anklängen, die in Jes 56-66 zentral werden. Man kann also in Jes 55 einen redaktionellen Teilsammlungsabschluß sehen.

Der hebräische Text teilt sich in zwei Abschnitte. Mit V6 ist ein Themenwechsel gegeben. Während V1-5 mit einer Aufforderung beginnt, das angebotene Heil zu ergreifen und ab V2b mit den Aufmerksamkeitsrufen JHWH selbst offensichtlich darum wirbt, auf die Heilsbotschaft zu hören, beginnt der zweite Teil ab V6 mit einer Aufforderung zum rechten Verhalten. Beide Male ist eine Mehrzahl von Adressaten angesprochen. Teil 1 endet allerdings mit einer Aussage über *Frau Zion* (2.P.sg.f.).

In Teil 2 werden die einzelnen als Männer, Frevler und dergleichen vorgestellt, von JHWH wird als „*unserem Gott*“ gesprochen. Beide Teile enthalten eine Gottesrede, die in V8b als solche gekennzeichnet ist; in beiden Teilen ist jedoch nicht klar, wie weit diese Gottesrede geht. Und beide Teile werden mit einer Aussage über JHWH in der dritten Person abgeschlossen: Das vorher Angekündigte geschieht um JHWHs willen.

### Zur Lebensquelle gehen (V1-3)

V1 beginnt mit einer Folge von Imperativen, die zum Gehen (drei Mal), Getreidekaufen (zwei Mal) und Essen (ein Mal), also drei Mal zum Konsum auffordern. Der Ruf eines Marktschreiers legt sich nahe. V1b-2a wird durch vier Sub-

stantive, die mit Negationen verbunden sind, geprägt: nicht durch Silber, nicht durch Bezahlung, nicht für Brot, nicht für Sattmachendes. Es handelt sich offensichtlich um einen Verkäufer, der Gratisware anzubieten hat und der jene kritisiert, die für den Erwerb des Grundnahrungsmittels Brot schweres Silber bezahlen.

Der Verkäufer bietet dagegen nicht nur die beiden lebensnotwendigen Nahrungsmittel Wasser und Brot an, sondern zudem Wein und Milch, zwei Lebensmittel, die auf gewissen Wohlstand schließen lassen (Land von Milch und Honig; der Wein als Festtagsgetränk).

### ● Kennzeichen des neuen Exodus

Die Wortwahl hat Hinweiskarakter: *וּשְׁבַר* (*šbr*) wird in der überwiegenden Mehrzahl seiner Belege für den Getreidekauf der Jakobfamilie in Ägypten verwendet. Außer an unserer Stelle, kommt die Wurzel nur noch in Dtn 2,6.28 vor. Dtn 2,6 spricht von den Anweisungen JHWHs bei der Wüstenwanderung, beim Zug ins Land nach dem Exodus. Von jenen Völkern, deren Land Israel nicht gegeben wird, wird Israel angewiesen, Getreide für Silber zu kaufen und sogar Trinkwasser gegen Bezahlung mit Silber zu erwerben. In Dtn 2,28 führt Mose diesen Befehl aus und verhandelt mit Sihon, dem König von Heschbon.

Dieselbe Sprachwahl (essen, Getreide kaufen, um Silber, Wasser) läßt keinen Zweifel daran, daß Jes 55,1f auf die Dtn-Stelle bezug nimmt. Das heißt nun aber, daß Israel beim ersten Exodus und der ersten Wanderung in das Land für seinen Lebensunterhalt bezahlen mußte. Nun aber, beim neuen Exodus aus Babel und bei der Rückwanderung ins Land kann Israel ohne Bezahlung Getreide und Wasser, ja sogar die Güter des Kulturlands, Wein und Milch, ohne Geld bekommen. Der zweite Exodus mit seiner Rückwanderung wird daher durch keine Schwierigkeiten gepflastert sein. Israel wird sich seinen Weg ins Land nicht freikämpfen müssen!

### ● Was die „Seele“ sättigt (V2f)

Derzeit bezahlt das Volk noch dazu für etwas, das nicht satt macht, für „*Nicht-Brot*“. V2 ruft mit dem für Dtjes so typischen doppelten Aufmerksamkeitsruf dazu auf, auf JHWH zu hören, denn dann wird ihre Seele, die bedürftige Seite des Menschen, tatsächlich satt werden, und sie werden nicht nur mit den Grundnahrungsmitteln versorgt, sondern sogar mit üppigster Festspeise, dem Fett.

Thematisch werden Hunger und Durst sowie merkantile Praxis angesprochen. Diese Themen kommen in Dtjes nicht unvorbereitet: Der Abschluß der ersten Teilsammlung, 48,20-22, der offensichtlich das Gegenstück zum Abschluß der zweiten Teilsammlung darstellt, spricht davon, daß die Wandernden beim ersten Auszug keinen Durst litten, da JHWH Wasser aus dem Felsen sprudeln ließ.

Aber auch auf den Beginn der zweiten Teilsammlung, 49,10-13, dem ersten Text nach dem zweiten Gottesknechtlied, wird offenkundig angespielt: Das Stück beschreibt den Gang auf dem Weg und der Straße, die 40,3 zu bauen beauftragte: Dort leiden die Rückkehrenden weder Hunger noch Durst. In 41,17-20 hieß es, daß die Menschen derzeit noch arm sind und am Verdursten. Bereits dort jedoch wird gesagt, daß Zypressen und Myrten gepflanzt werden – eine Ankündigung, die in 55,13 erfüllt wird. Auch in 41,20 ist es der Heilige Israels, der das alles vollbringt (vgl. 55,5). Allein das Thema des Durstens erweist also bereits das ganze Kapitel 55 als Epilog, der die einzelnen Themen des Buchs bündelt.

### ● Ohne Bezahlung

Auch das merkantile Thema ist in 40-54 schon vorbereitet: In 45,13 spricht JHWH davon, daß er Kyros veranlaßt, sein Volk freizulassen, jedoch nicht gegen Bezahlung (55,1b; 45,13b). An anderer Stelle wird festgestellt, daß die Rückkehrer Gottes Siegespreis sind, die er ge-

wonnen hat (40,10). 52,3 sagt, daß das Volk umsonst verkauft wurde, jedoch „*ohne Silber*“ losgekauft wird. JHWH ist der Garant, daß sich die Exilierten nicht von ihren Herren freikaufen müssen und auf dem Weg zurück die Versorgung nicht bezahlen müssen, da er in der verbandtschaftlichen Verpflichtung des Lösers handelt.

### ● Gottes unverbrüchliche Zusage

V3b kündigt JHWH an, einen ewigen Bund zu schließen. 54,10 war vom „*Bund meines Friedens*“ die Rede, der durch den Noachbund, der ein ewiger Bund ist, begründet war. Nun wird auch noch der Davidbund aufgeboten, und David als Bundstreuegarant angeführt, um die unverbrüchliche Zusage Gottes zu untermauern. Auch Jer 33,20-26 verbindet die beiden Bünde mit Noach und David miteinander und setzt in V26 auch noch den Bund mit den Erzvätern hinzu. Dtjes wie Jer bemühen damit die ganze „*Bundesgeschichte*“ Israels, vom Noachbund über den Schwur an die Erzeltern hin zur Zusage an David, daß sein Haus ewig bestand habe. Einzig der Bundesschluß am Sinai fehlt in Dtjes – analog zur Geschichtsdarstellung der Priesterschrift. Jes sieht allerdings die Gabe der Tora nicht als Bundesschluß, sondern versteht prophetisches Wort als Aktualisierung der Tora.

Der Sinaibund bleibt wohl ausgespart, da er als einziger an eine Bedingung geknüpft war. Zumindest in den späten Schichten wird Prophetie als Vermittlung der Tora für die jeweils neue Zeit verstanden. Alle rein gnadenhaften, einseitigen Bundesverpflichtungen werden jedoch als Erweis der Bundestreue JHWHs herangezogen, um sein neuerliches Handeln glaubhaft zu machen. Wie er den großen Gestalten der Glaubensgeschichte treu war, so wird er nun auch seinem Volk treu sein.

### ● Keine messianische Perspektive

David kommt in Jes 40-66 nur an dieser Stelle vor. Und hier geht es nicht um die Erweckung

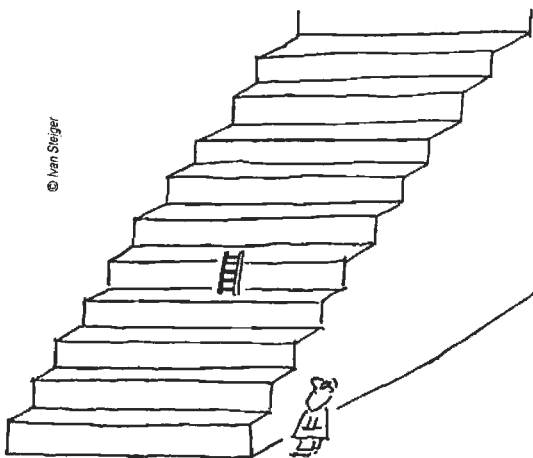
eines Nachfolgers auf dem Thron Davids wie etwa in 9,7; 11,1 oder 16,5. Mit David wird hier keine messianische Perspektive eingebracht, denn der Davidbund wird mit „euch“ geschlossen. Der Rekurs auf David liegt auf einer Linie mit jenem aus 37,35, wo JHWH zusagt, Jerusalem vor den Assyrern zu retten „wegen mir und wegen meinem Knecht David“ (vgl. 55,5b).

Was in 37,24f als Zitat Sancheribs eingespielt wird, zeigt übrigens auch Verbindungen zu unserem Text: Er prahlt, fremdes Wasser getrunken zu haben und Zypressen und Zedern gefällt zu haben. Mit den Hulderweisen Davids ar-

**„So spricht der Herr: Meine Gedanken sind nicht zu messen an euren Gedanken, und meine Möglichkeiten nicht an euren Möglichkeiten.“**

**So hoch der Himmel über der Erde ist, so weit reichen meine Gedanken hinaus über alles, was ihr euch ausdenkt, und so weit übertreffen meine Möglichkeiten alles, was ihr für möglich haltet.“**

Jesaja 55,8-9



© Ivan Steiger

gumentiert übrigens nur noch der Abschluß des Tempelweihegebets in 2. Chr 6,42. Die Hulderweise, die Gott David entgegenbrachte – oder auch die Bundeströue, die David hielt –, sind Anlaß, daß JHWH nun *am Volk* handelt, nicht zugunsten der Dynastie. Der Davidbund wird auf das Volk übertragen, nicht allein auf das Herrscherhaus bezogen.

### In der Nachfolge Davids (V4)

V4f setzen jeweils mit „Siehe!“ ein. JHWH bleibt der Handelnde und damit auch der Sprecher. Er hat David zum Zeugen, Gebieter und Fürsten über die Nationen gesetzt. Möglicherweise ist hier auf die Eroberungskriege Davids angespielt. Aber es gäbe auch die Möglichkeit, auf einen Nachfolger Davids zu deuten, denn der „Bund“ mit David bestand ja gerade darin, seinem Haus ewigen Bestand zu verheißen. Wenn die Gemeinschaftstreue Gottes zu David dem ganzen Volk zugute kommt, so bedeutet dies, daß auch das Volk am Zion über die Völker herrschen wird und dadurch Zeugnis von seinem Gott ablegt.

### Zion – Anziehungspunkt der Völker (V5)

In V5 wechselt die Anrede zu einem „Du“, womit wohl das Volk gemeint ist. Zu ihm eilt die Völkerschaft, das Volk am Zion ruft sie, die es nie vorher gekannt hat. Hier ist die Völkerwallfahrt von Jes 2 angesprochen. Im Zionpsalm 87,4 zählt Zion Leute aus Ägypten und Babel zu jenen, die es kennen und stellt damit das hier angekündigte Geschehen als vollendend dar. War Zion vorher unbekannt und unbedeutend, so ist sie nun weltbekannt und weltbedeutend, da das Volk auf dem Zion zum Anziehungspunkt der Völker wird.

Die Begründung in V5b mündet wiederum in die Rede über JHWH, der Adressat bleibt vorerst derselbe: Die Völker kommen wegen JHWH, „deinem Gott“, der

hier in typisch jesajanischer Sprache als der Heilige Israels vorgestellt wird. Die letzte Begründung allerdings wechselt in die Anrede Zions. Die Völker kommen deswegen zum Zion, weil diese Stadt durch ihren Gott prächtig gemacht wurde. Die Begründung von V5b schafft einen Abschluß des ersten Teils von Jes 55. Sie hat ihre Entsprechung in V13b, wo ebenfalls alles Handeln Gottes um seiner selbst willen kundgetan wird.

### Gottsuche und Lebenspraxis (V6)

V6 schafft durch die neu einsetzenden Imperative einen zweiten Redegang, der wiederum wie V1-3 an eine Gemeinschaft gerichtet ist. Vom Gott-Suchen (*drš*, siehe aber *bqš* 51,1) ist nirgends in Jes II die Rede, nur an unserer Stelle. Der Imperativ ist aber wohlbekannt in Jes I und Jes III. In Jes 1,17 wurde das Gomorrahvolk nach der geharnischten Kultkritik aufgefordert, das Recht, *mišpat*, zu suchen und zu lernen, Gutes zu tun. 9,19 konstatiert, daß das Volk JHWH Zebaoth nicht suchte und daher sein Zorn nicht nachläßt; ein ähnlicher Vorwurf findet sich auch in 31,1. Die verweigerte Gottsuche hatte das Gericht zur Folge.

Wenn Jes 58,3 in wesentlich späterer Zeit wiederum dem Volk das Vergehen vorwirft, Gott zwar zu suchen, jedoch nicht entsprechend zu leben, so liest sich dies, mit Jes 65,1f zusammen, wie ein Rückblick auf die ungehörten Anforderungen von Jes 55,6ff. Die Fortschreibung des Jesajabuchs bezieht sich hier offenkundig auf Jes 55. In der Umkehrpredigt von Jes I wurde als einzige Möglichkeit zur Rettung die Hinwendung zu JHWH und das Ablassen vom übeln Treiben (vgl. 30,15; 1,17; 9,12) vorgestellt. Was in Jes II für das ungetröstete Volk zwar nicht im Mittelpunkt der Botschaft stand, da es um die Glaubhaftmachung des Heils ging (44,22: zuerst die Sündenvergebungszusage, dann der Ruf: Kehrt um zu mir), das kehrt hier, wohl schon in Vorbereitung auf Jes III wieder: Gottes Heilshandeln ist nicht unabhängig vom Verhalten des Volks.

Er ist groß im Verzeihen (vgl. 13 niddot JHWHs), aber wer Unrecht getan hat, muß seine eigenen Wege auch verlassen. In Jes 2,5 schloß die Völkerwallfahrt zum Zion damit ab, daß das Haus Jakob sich selbst aufforderte, seine Wege im Licht JHWHs zu gehen. Erst dann wird das Geschehen in Gang kommen. Dieser Gedankengang ist auch aus 55,5-7 festzustellen. Das Hineilen der Völkerschaften hängt am Tun des Volks am Zion.

### Göttliches und menschliches Wollen (V8f)

In V8 beginnt eine Gottesrede, nachdem in V7 von „unserem Gott“ die Rede war. V8f betont die Differenz zwischen der Lebensführung der Angesprochenen und den Vorstellungen ihres Gottes. Es werden die Gedanken und Wege Gottes den Gedanken und Wegen des Volks gegenübergestellt, wobei das Wortpaar in V8 durch die Suffixe „meine/eure“ im antithetischen Chiasmus stehen. V9 bringt im veranschaulichenden Vergleich drei Parallelismen: Dem Himmel entsprechen „meine Wege“ und „meine Gedanken“ und der Erde, den Menschen „eure Wege“ und „eure Gedanken“.

Betont V7 die Differenz der Wege (vgl. Jes 42,24; 53,6 im Sündenbekenntnis) und Gedanken, so betont V9 die Größe des Unterschieds, der himmelhoch ist. Die Gedanken übersetzt *Martin Buber* mit „Planungen“, wodurch die Zielgerichtetheit der Gedanken besser zum Ausdruck kommt. Jes 59,7f zeigt anschaulich, was die Gedanken und Wege der Menschen sind, die sich radikal von jenen JHWHs unterscheiden. Jes 65,2 nennt das Volk mit eigenen Wegen und eigenen Gedanken „abtrünnig“. Israel als JHWHs Volk ist dazu aufgerufen, Gottes Wege zu gehen und sich nach seinen Gedanken zu richten.

### Wirksamkeit des Gottesworts (V10)

Dieser Vergleich von V10 mit dem Wortpaar „Himmel und Erde“ zielt auf die Wirksamkeit des Gottesworts (V11). War der erste Vergleich von

V9 auf einen Zustand gerichtet, auf den Unterschied zwischen göttlichem Wollen und dem Wollen der Menschen, so fokussiert dieser Vergleich auf einen Vorgang. Das Herabsteigen von Regen und Schnee vom Himmel erzeugt auf der Erde Fruchtbarkeit (vgl. Ps 147). Das Himmlische bewirkt auf der Erde die Lebensmöglichkeit. Regen und Schnee kehren nicht wieder dorthin zurück, woher sie gekommen sind, sondern bewirken auf der Erde das, wozu sie gesandt sind.

Dürre, ausgebrannte Erde, die nur mehr Disteln wachsen läßt, ist bei den Propheten immer ein Bild des Gerichts (vgl. den Abschluß des Weinberglieds Jes 5,6: „*Ich verbiete den Wolken, Regen zu spenden*“). Regen und daraus resultierende Fruchtbarkeit ist hingegen ein Bild des Segens, des Heils (vgl. Jes 35, wo sogar die Wüste zum Blühen kommt). Der Vorgang, der den Menschen aus der Natur bekannt ist, illustriert hier die Wirksamkeit des Wortes Gottes.

### Das göttliche Wort (V11)

V11 verläßt die Bildebene und zeigt die Unumstößlichkeit der göttlichen Zusage. Was ist nun das göttliche Wort im Verständnis des Jesajabuchs? Es ist sicherlich das prophetisch verkündigte Wort, im konkreten Fall das Wort, das in der Sammlung Jes 40-55 steht, denn Seinsaussagen über dieses Wort rahmen den Korpus: In 40,8 wurde die Beständigkeit des Wortes gegenüber allem Geschaffenen, dem Gras, den Blumen und überhaupt allem Fleisch gegenüber betont. „*Das Wort unseres Gottes bleibt ewig bestehen*“, hieß es dort.

Diese Wirksamkeit des beständigen Wortes wird nun als Abschluß der Verkündigung von der Heimkehr betont. Das Wort – in diesem Fall das Wort der Heilszusage – ist beständig und wirkmächtig. Gott selbst nimmt es nicht zurück, und niemand anderes vermag es.

Das Ausziehen des Wortes (vgl. 2,3; 51,4) ist hier primär das Ausgehen des Heilswortes von der Rückführung der Exilierten und der neuen Be-

reitung des Zions – ein Geschehen, das nicht nur für Israel, sondern auch für die Völker Heilswirksamkeit haben wird. Das erweist sich auch aus 45,22f: Die Aufforderung an alle Menschen der Erde, sich von JHWH retten zu lassen, wird in 45,23 mit dem Schwur abgeschlossen: „*Ich habe bei mir selber geschworen, es zieht von meinem Mund Gerechtigkeit aus. das Wort wird nicht wirkungslos zurückkehren.*“

### ● Prophetie – Vermittlung und Einweisung

Das Wort, das nun von ihm ausgeht, bewirkt ein Dreifaches: Es kehrt nicht leer zurück, sondern bewirkt, was JHWH gefällt und läßt damit seine eigenen Gedanken des Heils *gelingen*, daß keiner Waffe, die gegen Israel geschmiedet wurde (54,17), je noch etwas *gelingen* wird. Die Vorstellung von V11 vom wirkmächtigen Wort entspricht der vom schöpferischen Wort in der priesterlichen Schöpfungserzählung. Auch dort bringt das Wort alles zum Sein und führt aus, was Gott sagt.

Eine solche Vorstellung der Wirkmächtigkeit des Wortes mag uns heute, da durch die audiovisuellen als auch durch die Printmedien eine wahre Inflation der Worte stattgefunden hat, befremden. Schriftwort ist in der Kultur des alten Orients jedoch wesentlich anders zu bewerten. Wort unter Anrufung der Gottheit oder Wort der Gottheit ist immer mit Wirkmacht verbunden.

Nach der Vorstellung von Dtjes handelt Gott durch das Wort und durch Menschen, die er durch sein Wort berufen und so zum Werkzeug der Verkündigung und Ausführung seines Wortes erwählt hat (Kyros, der Knecht in 50,4; das Volk am Zion: 51,16 und seine Kinder im Bundes-schluß von 59,21). Prophetie als Wortvermittlung ist daher Vermittlung der Gottespläne und Einweisung auf den Gottesweg.

### Zeichen der Bundestreue und der Wirkmächtigkeit (V12)

Jes 55 steht, von der erzählten Zeit her gesehen, an der Schwelle zur Heimkehr an den Zion.

V12 verweist darauf: Wie das Wort ausgezogen ist und das Intendierte bewirkt, so zieht das Volk nun aus. Freude begleitet den Exodus, wie das bereits in Jes 35,1 angekündigt wurde und die Freudenbotin Zion es in Jes 40,9f verkündete. JHWH handelt für sein Volk und handelt dadurch für sich selbst. Der Ruhm des Gottes Israels wird am Wohlergehen seines Volkes ablesbar sein. Das Heilshandeln am Zion wird zum „ewigen Zeichen“ werden, das niemals abgeschnitten werden wird (vgl. 42,19).

JHWH fordert in 55,6ff vor dem Aufbruch auf, die üblen Wege zu verlassen. War durch das Nicht-Hören auf die Gebote der Name Israels ausgetilgt, abgeschnitten (42,17-19), so wird JHWH durch sein Handeln zu seinem eigenen Ruhm das Zeichen niemals mehr austilgen: Vor aller Welt wird der neue Exodus sichtbar und erkennbar sein. Er wird einerseits zum Zeichen der Bundestreue Gottes zu seinem Volk und andererseits zum Zeichen der Wirkmächtigkeit dieses Gottes im Angesicht der Völker: Es erweist, daß dieser Gott JHWH als einziger Gott die Macht hat, sein Volk wiederherzustellen und ihm Frieden zu geben. Nach dem Jesajabuch ist dies gleichzeitig der Anfang des friedlichen Zusammenlebens aller Völker (Jes 2,2-5).

## Gedanken und Texte zum Nachdenken und Besprechen

● Dieser Text mit seinen sprechenden Bildern fordert zum Nachdenken über die Wahrheit der Verheißungen und ihre Relevanz für den eigenen Glauben heraus. Denn nicht nur für das Volk Israel sind die Verheißungen größer als die erlebte Realität.

● „Der Nährboden der Seele ist das natürliche Leben. Wer dieses nicht begleitet, bleibt in der Luft hängen und erstarrt. Darum verholzen so viele Menschen im reifen Alter, sie schauen zurück und klammern sich an die Vergangenheit mit geheimer Todesfurcht im Herzen. Sie entziehen sich dem Lebensprozeß wenigstens psychologisch und bleiben darum als Erinnerungssäulen stehen, die sich zwar noch lebhaft an ihre Jugendzeit zurückerinnern, aber kein lebendiges Verhältnis zur Gegenwart finden können. Von der Lebensmitte an bleibt nur der lebendig, der mit dem Leben sterben will.“

Carl Gustav Jung

(Aus: Franz Alt [Hrsg.]: Das C.G. Jung-Lesebuch. Walter Verlag, Zürich/Düsseldorf 1983)

● Die Bilder werden zu einem Wort, das redet, zur Anrede wird. Inmitten der Wortflut ein Wort hören, das anders ist, das mich betroffen macht, das mich in neue Lebenszusammenhänge stellt, neue Perspektiven eröffnet.

● „Die Ohren waren ihm auf das innigste mit der Seele verbunden, so daß er keinen Laut nur mit den Ohren allein aufnahm, sondern immer zugleich auch mit der Seele.“

Martin Buber

● Mitten auf dem Markt der unterschiedlichen *Lebensmittel*angebote ist sich Gott nicht zu schade, seine Ware gratis anzubieten: das, was für das Leben notwendig ist – symbolisiert in Wasser und Brot – und das, was das Leben schön macht und bereichert – symbolisiert in Milch und Wein. Er betätigt sich als Marktschreier, um die Menschen zum Innehalten zu bewegen, damit sie sein Angebot wahrnehmen, die